

Großmutter Anna Pinner an Enkelin Ruth Alexander

(Transkription von Karola Nick)

Charlottenburg, 11.5.(19)36

Stormstr. 7

Mein liebes Ruthchen!

Eine ganz lange Reihe von Briefschulden drückt mich schwer. Der gute Wille, allen lieben Schreibern lang und ausführlich zu antworten, ist vorhanden, allein die Kraft ist nur schwach, und bleibt hinter dem guten Willen erheblich zurück. Dass ich nun bei Dir den Anfang mache, ist eigentlich eine Ungerechtigkeit, bist Du doch aber nun einmal „*die Lieblings-enkelin!*“ Lass Dir nun zunächst recht herzlich danken für Deinen lieben Brief. Ich schätze es hoch ein, dass Du mich so bald und so nett bedacht hast. Ich weiss ja, wieviel Stellen Du verpflichtet bist, und dass es nicht leicht ist, bei dem ordentlichen Pack Arbeit, das Du zu bewältigen hast, einem ausgedehnten

Seite 2:

Briefwechsel gerecht zu werden. Ich möchte Dir nun ein für alle Male sagen, dass ich, so sehr mich jedes Liebeszeichen erfreut, nicht auf Lasten Deiner Musse oder Deines Schlafes direkte Nachrichten von Dir erwarte. Deine liebe Mutter lässt mich getreulich an allem, was Du berichtest, teilnehmen. Es ist besonders erfreulich, dass Du nicht nur innerlich von Deiner gegenwärtigen Arbeit erfüllt bist, sondern die Überzeugung gewonnen hast, dass der von Dir erwählte Beruf der für Dich richtige ist. Du hast mit soviel Fleiss, Treue und Konsequenz Deinem jetzt erreichten ersten Ziel zugestrebt, und es ist wundervoll, dass Du Befriedigung in Deiner Arbeit findest. Ich finde es unendlich traurig, nach jahre-

Seite 3:

langem Bemühen erkennen zu müssen, dass, wie es immer von Hans Weiss gesagt wurde, das Studium „*ihm nicht liegt.*“ Da der stete Umgang mit Kindern, der sicherlich ausser seinen Lichtseiten oft auch manche Schwierigkeiten

birgt, Dir wirklich „*liegt*“, so ist das nicht nur schön für Dich, sondern auch für Deine jeweiligen Schützlinge.

Von meinem stillen Leben, dessen Verlauf Dir ja bekannt ist, ist wenig zu erzählen. Ich kann im allgemeinen mit meinem körperlichen Ergehen zufrieden sein, von einer augenärztlichen Behandlung durch Elisabeth's Ex- Chef habe ich einigen Erfolg, was Du an meiner Schreibmöglichkeit siehst. Ich kann sogar wieder etwas mehr lesen und habe kürzlich Tante Käthe eine jüdische Geschichte vorgelesen,

Seite 4:

die mich wahrhaft ergriffen hat. Es ist die von dem Rebben, der nachts aufsteht, im bäurischen Rock Holz haut und ein armes Weib versorgt. Das nenne ich Frömmigkeit. Als ich das Büchlein Deiner lieben Mutter, die auch solche Art Frömmigkeit ausübt, entnahm, sagte sie mir, dass sie es durch Dich kennen gelernt habe.

Unsere Hauptlektüre sind die Briefe von verschiedenen Enden der Welt, sehr schöne aus Palästina, heitere und glückliche, wie immer, von Reinhard, traurige und heimwehkranke von Julius.

Damit genug für heut, bleibe froh und gesund, mein Ruthchen, grüsse vielmals Alexanders und sei selbst gegrüsst und geküsst von Deiner alten Ahnfrau

Anna Pinner.

Anschreiben von Tante Käthe Wolff:

Liebe Ruthi- Putti! Die Ahnfrau hat mir so wenig Platz gelassen, garnicht, um meiner Freude über Deinen lieben Brief entsprechenden Ausdruck zu geben. So kann ich nur sagen, dass Dein Brief an uns ebenso wie an die Eltern mich innigst erfreuen, vor allem, weil aus ihnen solche Befriedigung über Deine Arbeit spricht. Das ist nur gut, denn schwer genug muss die Aufgabe ja sein, und so ist das Äquivalent doppelt erwünscht. Ich kann mir wohl denken, dass dieser ständige Umgang mit Kindern, die Beobachtung ihrer Entwicklung, die Empfindung, dass man ihre Liebe zu gewinnen weiss, dass man ihre guten Eigenschaften fördert, froh macht. Hoffentlich geht alles weiter so gut! [unleserlich] Grüsse, mein liebes Kleines, von Deiner ollen Tante Käthe

Am Rand:

Herzliche Grüsse an Alexens.

Anmerkung:

Beschädigung durch Mäusefraß am rechten unteren Rand.